

Metaphorische Kollokationen - Einblicke in eine korpusbasierte Studie

Stojić, Aneta; Košuta, Nataša

Source / Izvornik: *Linguistica*, 2021, 64, 81 - 91

Journal article, Published version

Rad u časopisu, Objavljena verzija rada (izdavačev PDF)

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:717137>

Rights / Prava: [Attribution-ShareAlike 4.0 International/Imenovanje-Dijeli pod istim uvjetima 4.0 međunarodna](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-02-23**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)





METAPHORISCHE KOLLOKATIONEN – EINBLICKE IN EINE KORPUSBASIERTE STUDIE

1 EINLEITUNG: PROBLEMSTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Kollokationen sind seit Jahrzehnten Forschungsgegenstand unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Disziplinen, insbesondere der Computerlinguistik, Korpuslinguistik, Phraseologie, Lexikographie, Translatologie und Fremdsprachendidaktik. Sie alle untersuchen syntagmatische Verbindungen, gehen aber von unterschiedlichen Zielstellungen und methodologischen Herangehensweisen aus, was neben der ambivalenten Natur von Kollokationen dazu führte, dass sich zwei Kollokationsauffassungen entwickelt haben: eine engere und eine weitere. Im weiteren Sinne versteht man unter Kollokationen jede syntaktisch und semantisch kompatible Wortverbindung. In dieser Bedeutung sind Kollokationen mit Kookurrenzen vergleichbar und die Verbindung von Wörtern zu einer syntagmatischen Einheit gründet auf dem Kriterium der Frequenz des gemeinsamen Vorkommens und der statistischen Wahrscheinlichkeit. Ein solches Kollokationsverständnis findet sich bei den Vertretern des Britischen Kontextualismus, deren Gründer J. R. Firth das sprachliche Phänomen der Kollokationen benannt hat (Firth 1957: 10). Eine Kollokation wäre demnach als gehäuftes Miteinandervorkommen zu verstehen. In dieser Bedeutung werden Kollokationen auch in der Korpus- und Computerlinguistik verwendet, in der es bei Kollokationen um die Extraktion von rekurrenten Wortverbindungen aus elektronischen Datenbanken geht. Das engere Kollokationsverständnis berücksichtigt neben dem Kriterium der Frequenz auch semantische Aspekte bei der Beschreibung von Kollokationen. Nach dem Frequenzkriterium kann es sich nämlich auch um freie Wortverbindungen handeln, deren Bedeutung kompositionell ist, während die Bedeutung von Kollokationen semi-kompositionell ist. Nach diesem Kollokationsverständnis gehört die Kollokation zur Phraseologie im weiteren Sinne (Fleischer 1997; Burger 1998), wodurch sich der Bedarf nach Abgrenzung der Kollokationen von anderen phraseologischen Erscheinungen auf der einen Seite und freien Verbindungen auf der anderen Seite ergibt. Als Abgrenzungsproblem zeigt sich die unterschiedliche Ausprägtheit des Stabilitätsgrades und der Idiomatizität in Kollokationen, so dass sich die Kollokationen, laut Hausmann (1984: 393), auf einem Kontinuum zwischen freien und festen Wortverbindungen befinden. Auf der einen Seite charakterisiert Kollokationen eine größere Fixiertheit und Restrangiertheit im Verhältnis zu freien Wort-

* aneta.stojic@ffri.uniri.hr

** nkosuta@ffri.uniri.hr

verbindungen. Das bedeutet, dass die Substituierbarkeit eines Bestandteiles der kollokationalen Verbindung aufgrund der begrenzten Wahlmöglichkeit eines potentiellen Kollokationspartners gering oder überhaupt nicht möglich ist. Selektionsrestriktionen wirken sich auf den Grad der semantischen Kohäsion zwischen den Kollokationskonstituenten und in Folge auf den Grad der Stabilität der Verbindung aus. Je stärker die semantische Kohäsion, desto stabiler ist die Verbindung und desto näher ist sie an den Phraselogismen (Stojić 2019: 305). Laut Gruntar Jermol (2007: 139) ist Idiomatizität der Kollokation in erster Linie mit der Idiosynkrasie verbunden bzw. mit der Eigenschaft „einzelsprachlich unterschiedlich“ zu sein (z. B. *den Tisch decken* = Sl. *pogniti mizo* = En. *to lay the table*), aber auch mit der Spezifität eines Bestandteiles der Kollokation, der keine oder sehr wenige Synonyme erlaubt. Nach Hausmann wird diese Konstituente Kollokator genannt (Hausmann 1984: 118). Sie modifiziert durch das gemeinsame Vorkommen mit der zweiten Konstituente der Kollokation, der Basis, die Bedeutung der Basis auf eine bestimmte Art und Weise. Dabei kommt es zu einer semantischen Beziehung, die asymmetrisch ist. Die Basis ist semantisch autonom und kognitiv übergeordnet, während der andere Bestandteil (der Kollokator) semantisch von der Basis abhängt und somit der Basis kognitiv untergeordnet ist. Nach Hausmann (2007: 226) haben in Kollokationen vornehmlich Substantive die Funktion der Basis, weil mit ihnen auf referentielle Größen Bezug genommen wird. Die Basis behält in der Regel ihre primäre Bedeutung in der kollokationalen Verbindung bei. Mit ihr gemeinsam erscheinen in der Funktion des Kollokators hauptsächlich Verben und Adjektive, die das Potenzial zur sekundären Bedeutungsentwicklung, die zur Polysemie führt, in sich bergen (Blank 2001). Eine der grundlegenden Fragen, die sich über verschiedene Sprachepochen und linguistische Schulen hinweg erstreckt, ist, inwieweit Polysemie auf der Ebene der Lexeme Teil des Systems oder aber kontextbedingt ist. Strukturalistische Sprachauffassungen, insbesondere in den Werken bekannter Vertreter wie E. Coseriu, betrachteten Polysemie als außersprachliches Phänomen, das die innere Ordnung des Sprachsystems stört. Des Weiteren erklärt Coseriu (1967: 303) in seiner Abhandlung zu lexikalischen Solidaritäten, dass das Nichtberücksichtigen von Einschränkungen der lexikalischen Kombinatorik, insbesondere im Zuge von Bedeutungsübertragung, zu besonderen semantischen Effekten führt. Dabei unterscheidet Coseriu außer- und innersprachlich motivierte Übertragungen (ebd.). Außersprachlich motivierte Übertragungen sind durch Sachkenntnis bedingt. Coserius Beispiele deuten auf die Verbindung zwischen Benennung in Relation zur außersprachlichen Wirklichkeit hin. Das illustriert er am Beispiel des Lexems *sauro*, das im Italienischen als Adjektiv eine Farbbezeichnung darstellt, nämlich ‚(hell)braun mit rötlichem Schimmer‘, und als Attribut zu *cavallo* ‚Pferd‘ gebraucht wird. *Sauro* kann jedoch auch als Substantiv gebraucht werden und zwar in der Bedeutung von Fuchs als Pferdeart. Coserius Beispiel zeigt eine metonymische Übertragung, der Autor benennt die Art der Übertragung jedoch nicht explizit. Bei innersprachlich motivierten Übertragungen kommt es zu einem lexikalischen Widerspruch, den Coseriu in Gestalt der sogenannten innersprachlichen Metaphern realisiert sieht. Dies erklärt er aus dem Gegensatz des Syntagmatischen mit dem Paradigmatischen. Aus diesem Gegensatz entsteht, so Coseriu, „automatisch eine sprachliche Metapher“

(ebd. 302). Als Beispiel führt er die Verbindung *die Kälte beißt an*, die auf der absichtlichen bildlichen Übertragung des lexikalisierten Inhalts, der in der lexikalischen Solidarität (*mit den Zähnen*) *beißen* besteht, beruht. Der Redegegenstand (die Kälte), der selbst den Inhaltszug „menschlich“ nicht aufweist, bekommt auf Grundlage der Übertragung die Eigenschaft „menschlich“, also liegt der semantische Prozess der Personifizierung zugrunde, der die Verbindung mit *beißen*, die sonst nicht möglich wäre, ermöglicht. Verbindungen dieser Art, die also auf dem absichtlichen Widerspruch beruhen, nennt Coseriu Nicht-Solidaritäten (ebd. 302). Damit verweist Coseriu intuitiv auf einen wichtigen Prozess im Bereich der syntagmatischen lexikalisch-semantischen Phänomene, nämlich auf die Tatsache, dass bestimmte semantische Prozesse die Stabilität einer Wortverbindung begünstigen, deren Akeztbarkeit auf den Prinzipien der semantischen Selektion und Restrangiertheit beruht. Eine mögliche semantische Umdeutung des Kollokators, die in der Kollokationsforschung festgestellt wurde, beruht auf Metaphorisierungsprozessen. Nach Martin (1997) sind Kollokationsrestriktionen gerade durch Metaphorisierung bedingt, wobei mindestens ein semantisches Merkmal in übertragener Bedeutung verwendet wird. Scherfer (2001) schließt daraus die Kriterien zur Bestimmung von Kollokationen. Ist ein Lexem in einer bestimmten Wortverbindung mehrdeutig und wird es in übertragener (bzw. abstrakter) Bedeutung verwendet, handelt es sich um eine Kollokation. Für dieses umgedeutete Lexem gibt es in der jeweiligen Sprache ein oder mehrere Synonyme. So hat das französische Adjektiv *endurci* beispielsweise eine konkrete und eine abstrakte Bedeutung. Die konkrete Bedeutung lautet ‚qui est devenu dur ...‘ = etwas, was hart geworden ist, und die abstrakte Bedeutung lautet ‚qui avec le temps s’est fortifié, figé dans son opinion, son occupation‘ = etwas, was sich mit der Zeit gefestigt hat, z. B. Meinung, Einstellung. Konecny (2010) gibt eine ausführliche Analyse der semantischen Umdeutung des Kollokators. Die Autorin schlussfolgert, dass bei einer Reihe von Kollokationen zwischen den Kollokationsbestandteilen eine konzeptuelle Ähnlichkeit (ebd. 602ff) vorliegt, die auf zwei Arten semantischer Prozesse gründet: 1. auf der Relation der Kontiguität bzw. Metonymie, z. B. in der Verbindung *Geld in die Hand nehmen* (Übertragung innerhalb desselben außersprachlichen Frames) und auf der Relation der Ähnlichkeit bzw. Metapher, z. B. *eine Krankheit ausbrüten* (Verknüpfung zweier Konzepte, die unterschiedlichen außersprachlichen Frames angehören). In germanistischen Arbeiten werden solche Kollokationen bei einigen Autorinnen als metaphorische Kollokationen bezeichnet (Reder 2006; Volungevičienė 2008; Konecny 2010). Ihnen wurde bisher relativ wenig Interesse gewidmet. Selten findet man Näheres über den Prozess der Metaphorisierung selbst.

Laut Reder (2006: 161) wird der Kollokator, der in einer metaphorischen Kollokation in übertragener Bedeutung gebraucht wird, in einer freien Wortverbindung auch wörtlich verwendet. Die Lesart wird durch den Kontext bestimmt, wobei die Bedeutungsübertragung auf einer Ähnlichkeitsbeziehung beruht und sich durch ein gemeinsames Sem erklären lässt (ebd: 174). Die metaphorische Bedeutung basiert (so Volungevičienė 2008: 295) auf einer lexikalisierten Metapher, deren Bedeutung zu einer konventionalisierten Bedeutung geworden ist und deswegen meistens nicht als metaphorisch motiviert aufgefasst wird.

In neueren anglophonen Untersuchungen zu Metaphern werden Kollokationen als mögliches Instrument zur Identifikation von Metaphern in Korpora angeführt. Kollokationen werden in dieser Betrachtung als Metapher-Signalgeber gesehen. White (2003) stellte fest, dass in einem Korpus von Financial Times-Texten eine Reihe von Adjektiven metaphorisch in Verbindung mit „Wachstum“ gebraucht wurden. Stubbs (1995: 384ff) beobachtete, dass die Adjektive *big* ‚groß‘ und *small* ‚klein‘ oft in übertragener Bedeutung in Kollokationen wie *big business* ‚großes Geschäft‘, *big gun* ‚große Waffe‘, *small fry* ‚kleine Fischbrötchen‘ und *small beer* ‚kleines Bier‘ vorkommen. Deignan und Potter (2004: 1237) stellten fest, dass das Lexem *heart* ‚Herz‘ in metaphorischer Verwendung von „Sitz der Emotionen“ wiederholt mit Verben wie *break* ‚brechen‘, *open* ‚öffnen‘ und *win* ‚gewinnen‘ gebraucht wird. Die Autorinnen schlussfolgern, dass bei vielen Kollokationen metaphorische Bedeutung zugrundeliegt. Allerdings lassen sich solche Umdeutungen oftmals nur auf der Ebene von kollokationalen Verbindungen ermitteln. Die Bedeutung dieser Prozesse für Kollokationen wird jedoch nicht weiter ausgeführt und stellt somit ein Desiderat in der Kollokationsforschung dar.

Das Anliegen des Forschungsprojektes „Metaphorische Kollokationen – syntagmatische Verbindungen zwischen Semantik und Pragmatik“, das von der Kroatischen Forschungsförderung gefördert wird, ist es, die Metaphorisierungsprozesse in Kollokationen näher zu beleuchten, um mögliche Rückschlüsse auf Kollokationsbildung zu ziehen. Es wird nämlich davon ausgegangen, dass gerade die Analyse der semantischen Umdeutung neue Einsichten in mögliche Gesetzmäßigkeiten des selektiven Kombinierens als spezifisch semantisch bedingtem Mechanismus, auf dem der Prozess der Kollokationsbildung beruht, geben kann. Um dieses Ziel zu erreichen wird eine umfangreiche korpuslinguistische und lexikalisch-semantische Untersuchung metaphorischer Kollokationen durchgeführt. Die Methodologie wird im nächsten Abschnitt näher dargestellt.

2 ERHEBUNG UND ANALYSE METAPHORISCHER KOLLOKATIONEN

Die korpusbasierte Untersuchung metaphorisierter Ausdrücke ist laut Stefanowitsch und Gries (2006) eine immer weiter verbreitete Arbeitsmethode in semantisch orientierten Untersuchungen¹. Sie bietet nämlich eine große Sammlung authentischer Texte, die als Basis für statistisch repräsentative Forschungsergebnisse dienen kann. Darüber hinaus geben Kollokationen, wie oben dargestellt, korpuslinguistisch gute Einsicht in Übertragungsprozesse. Deshalb werden die Kollokationen im Rahmen des o. g. Forschungsprojektes korpuslinguistisch erhoben. Um nicht nur einzelsprachliche Einsicht in die Metaphorisierungsprozesse in Kollokationen zu gewinnen, wird die Korpusuntersuchung computerlinguistisch mithilfe von SketchEngine an Vergleichskorpora der kroatischen, deutschen, englischen und italienischen Sprache durchgeführt.² Dabei

1 Zur vergleichbaren Methodologie s. Polajnar (2019 und 2021).

2 In weiteren Untersuchungen von Kollokationen wären im Hinblick auf Konvergenzen auch Vergleichskorpora der slowenischen Sprache heranzuziehen, da es sich im Falle der slowenischen Sprache um die Kontaktsprache des Kroatischen sowie des Deutschen handelt (s. Krevs Birk 2019: 155f.; 2020: 14; Krevs Birk/Krištofelc 2020: 194).

werden der weitere und der engere Kollokationsansatz miteinander verbunden und das Konzept der sog. Trichter-Methode (Majoros 2013) in adaptierter Form angewandt. Es handelt sich methodologisch um eine semi-automatische Vorgehensweise, die für die Zwecke unserer Untersuchung angepasst ist, weil die Ermittlung von Kollokationen nicht thematisch ausgerichtet ist, sondern von den frequentesten Basen in allen vier zu untersuchenden Sprachen ausgeht, zu denen die jeweiligen Kollokationsprofile erstellt werden, die dann manuell bearbeitet werden. Ein großer Vorteil von SketchEngine ist, so Āurčo (2010: 116), dass ein solches Verfahren die Extraktion von Kollokaten in allen grammatischen Relationen zu untersuchten Basen sowie eine effiziente Erstellung von Kollokationsprofilen von Wörtern ermöglicht (ebd. 123). Der Nachteil ist, dass die Anwendung verschiedener statistischer Maße zu Wortlisten mit unterschiedlichen Präferenzen führt, die lange und redundante Auflistungen von Kookurrenzen generieren und noch nichts über die spezifische Art der Wortverbindung aussagen. Deshalb wird das statistische Maß logDice verwendet, das die Feststellung der Salienz (typischer Wortverbindungen) ermöglicht. Nach Gantar (2007) kann dies in der Korpuslinguistik zur Bestätigung fester Wortverbindungen verwendet werden. Für jede Sprache werden die grammatischen Kategorien (Word Sketch grammar) der Analyse festgelegt, weil die Kategorien sprachenspezifisch sind und nicht alle Kategorien für die Bestimmung der lexikalischen Kollokationen relevant sind. Die gewonnenen Daten werden daraufhin durch Anwendung des lexikalisch-semantischen Ansatzes gesichtet. Aus den Kollokationsprofilen werden diejenigen Wortverbindungen manuell selektiert, die metaphorische Umdeutung eines Bestandteiles aufweisen. Die semantische Analyse der Metaphorisierungsprozesse wird mithilfe von semantischen und etymologischen Angaben zum identifizierten umgedeuteten Kollokationsbestandteil aus einsprachigen elektronischen Wörterbüchern wie Duden online und DWDS für das Deutsche durchgeführt. Aus den ermittelten Daten sollen schließlich prototypische Muster eruiert werden, die als Grundlage für die Erstellung eines Kriterienkataloges, der eine Typologisierung der ermittelten metaphorischen Kollokationen ermöglicht, dienen.

3 BISHERIGE EINBLICKE IN METAPHORISIERUNGSPROZESSE IN KOLLOKATIONEN

Die bisherige semantische Sichtung des deutschen Korpus zeigt unterschiedliche semantische Gegebenheiten, die nachfolgend an den Lexemen *dick* und *dünn* dargestellt werden:

a) Unterschiedliche Grade semantischer Umdeutung

Die semantische Umdeutung in Kollokationen lässt sich vornehmlich an relativen Adjektiven nachvollziehen. Gerade ihre relative Bedeutung gibt ihnen das Potenzial zur semantischen Modifikation, was am Adjektiv *dick* illustriert wird. Seine prototypische Bedeutung „von beträchtlichem, mehr als normalem Umfang; massig, nicht dünn“³ findet sich im Beispiel *dicker Stoff*. In dieser primären Bedeutung erfüllt das Adjektiv

3 Bedeutungen nach Duden online und DWDS [überprüft am 27.10.2021].

seine Hauptfunktion, nämlich die Eigenschaft, sein Begleitwort zu beschreiben. Deshalb kann das Adjektiv *dick* in der Verbindung mit *Stoff* durch jegliches semantisch kompatibles Adjektiv, das die Eigenschaft von Stoff beschreibt, ersetzt werden, z. B. *dünn*, *gewoben*, *seiden* u. Ä. Deshalb handelt es sich bei dieser Art von Wortverbindung um ein freies Syntagma. In der Verbindung mit *Knöchel* aber kommt es zu einer Bedeutungsveränderung, die aus der prototypischen Bedeutung hervorgeht, nämlich „krankhaft angeschwollen“, also vom normalen Umfang abweichend. Da das Adjektiv eine übertragene Bedeutung hat, die physisch messbar ist, handelt es sich bei dieser Art von Umdeutung um einen geringeren Grad im Vergleich zur Umdeutung von *dick* in der Kollokation *dicker Freund*. In der letztgenannten Verbindung wird die prototypische Bedeutung auf eine vorgestellte Dimension projiziert, „eng verbunden durch eine feste (dicke) Beziehung“, die also physisch nicht messbar ist. Es handelt sich somit um einen Übergang aus einer konkreten Domäne in eine abstrakte. Diese Umdeutung verhindert eine paradigmatische Substitution mit möglichen synonymen oder bedeutungsähnlichen Lexemen, wodurch sich der Grad der semantischen Kohäsion verstärkt. In der Kombination mit dem Lexem *Fell* kommt es zu einer neuen Art von Bedeutungsübertragung, die ebenfalls auf dem Metaphorisierungsprozess gründet, allerdings sind beide Bestandteile der Wortverbindung betroffen, weshalb die Verbindung *dicke Fell* ‚unempfindlich, abgehärtet‘ einen Phraseologismus darstellt. Keiner der Bestandteile ist substituierbar, was bedeutet, dass in solchen Verbindungen nicht nur der Grad der Umdeutung am höchsten ist, sondern auch der Grad der semantischen Kohäsion am stärksten ist.

b) Widerspruch zwischen syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen

Umgedeutete, metaphorierte Kollokatoren weisen Besonderheiten auf der Ebene der Antonymie auf. Das reguläre Antonym zu *dick* lautet *dünn*, allerdings ändert sich dies je nach Kollokation. So ist es beispielsweise üblich, das Lexem *Kaffee* mit dem Adjektiv *dünn* zu gebrauchen, wenn man auf die schwache Intensität des Kaffeegeschmackes referiert. Will man das Gegenteil ausdrücken, also auf einen Kaffee, der eine hohe Konzentration aufweist und sehr gehaltvoll ist, referieren, lautet die Verbindung nicht **dicker Kaffee*, sondern *starker Kaffee*. Auch auf der Ebene der Synonymie zeigen sich wegen der umgedeuteten Bedeutung von *dünn* in der Verbindung mit *Kaffee*, die nicht die primäre (nämlich „einen geringen Umfang aufweisend“), sondern eine sekundäre, metaphorische (nämlich „wenig gehaltvoll“) ist, Substitutionsrestriktionen. Diese verhindern eine Substitution des Adjektivs *dünn* durch seine Synonyme *schlank* (**schlanker Kaffee*) oder *mager* (**magerer Kaffee*). Das Adjektiv *dünn* hat in seiner neuen, übertragenen Bedeutung ‚wenig gehaltvoll‘ auf der Ebene der Antonymie auch andere antonymische Opponenten. Mit dem Lexem *Soße* verbindet man beispielsweise das Adjektiv *dick* (*dicke Soße* ≠ *dünne Soße*), aber mit dem Lexem *Brühe* verbindet man das Adjektiv *kräftig* (*kräftige Brühe* ≠ *dünne Brühe*) u. Ä. Die Beispiele illustrieren den Widerspruch zwischen syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen, dessen Ursache in der semantischen Umdeutung der prototypischen Bedeutung liegt. Die Umdeutung ist durch den Vergleich mit Wissen aus der außersprachlichen Wirklichkeit motiviert, das auf eine neue Entität übertragen wird, wodurch eine neue Bedeutung entsteht. Die neue, übertragene Bedeutung ist

lexikalisiert und bekommt somit ihren eigenen Platz im Sprachsystem und dies sowohl auf paradigmatischer als auch auf syntagmatischer Ebene. Das bedeutet in Folge, dass mit der neuen Bedeutung neue Kombinations- und Substitutionsmöglichkeiten entstehen. Die neue, übertragene lexikalisierte Bedeutung hat auch das Potenzial zu neuen semantischen Umdeutungen, wie das Beispiel *dünner Inhalt* illustriert. Das Adjektiv *dünn* hat in dieser Verwendung eine neue, ebenfalls übertragene Bedeutung, nämlich ‚dürftig‘.

c) Interlinguale Vergleiche

Betrachten wir die Übersetzungsäquivalente der metaphorischen Kollokation *dünner Inhalt* im Kroatischen und Englischen, zeigen sich die gleichen semantischen Prozesse, allerdings werden sie mit anderen Lexemen realisiert: Dt. *starker Kaffee* ≠ *dünner Kaffee*, En. *strong coffee* ≠ *weak coffee* ‚schwacher Kaffee‘, Kr. *jaka kava* ‚starker Kaffee‘ ≠ *slaba kava* ‚schwacher Kaffee‘. Die gleichen Prozesse lassen sich auch an anderen metaphorischen Kollokationen, die auf flüssige, verzehrbare Substanzen referieren, feststellen. Im Englischen lautet das Antonym zu *light beer* ‚leichtes Bier‘ (= weniger Alkohol als herkömmliches Bier enthaltend) ≠ *regular beer* ‚herkömmliches Bier‘, das Antonym zu *thin soup* ‚dünne Brühe‘ ≠ *hearty soup* ‚herzhafte Brühe‘, das Antonym zu *thin sauce* ‚dünne Soße‘ ≠ *thick sauce* ‚dicke Soße‘ u. Ä. Alle angeführten Beispiele deuten darauf hin, dass die semantische Umdeutung in den genannten Sprachen auf dem gleichen Prinzip beruht, nämlich auf dem sprachlichen Mechanismus der Bedeutungsübertragung durch Metaphorisierung, dass sich aber die Konzeptualisierung in den einzelnen Sprachen unterscheiden kann. Die Art und Weise wie in den einzelnen Sprachen auf ein bestimmtes Konzept kognitiv zugegriffen wird bzw. die spezifische Perspektive, für die sich eine Sprachgemeinschaft entscheidet, um ein Konzept zu versprachlichen, äußert sich in unterschiedlichen Konzeptualisierungen.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Die semantische Analyse der Metaphorisierungsprozesse in metaphorischen Kollokationen mit den Lexemen *dick* und *dünn* zeigt, dass bestimmte Prozesse auf die Entstehung einer bestimmten metaphorischen Kollokation eingewirkt haben. Zunächst wurde festgestellt, dass der Grad der Umdeutung variiert und sich auf die Substitutionsmöglichkeiten des Kollokators auswirkt. Je mehr die umgedeutete Bedeutung von der primären Bedeutung abweicht bzw. die Dimension sich verändert, desto höher ist der Grad der Umdeutung und desto restriktiver sind die Substitutionsmöglichkeiten. Das bedeutet in Folge, dass auch der Grad der semantischen Kohäsion mit dem Grad der Umdeutung steigt. Ebenfalls zeigte die Analyse, dass die Lexikalisierung der metaphorisierten Bedeutung Grundlage für neue Opponenten auf der Ebene der Antonymie schafft, wodurch die Zahl der Opponenten steigt bzw. das ursprüngliche antonymische Paar durch weitere Lexeme erweitert wird, deren Distribution nicht beliebig ist, sondern vom Kollokationspartner abhängt.

Die Analyse der Metaphorisierungsprozesse im interlingualen Vergleich zeigt, dass der Prozess als universales Phänomen erscheint, die zugrundeliegenden Bilder sich je-

doch unterscheiden können. In vielen Fällen ist die Bildhaftigkeit verblasst, was mit der Zeit zur Festigung der semantischen Kohäsion und semantischen Transparenz geführt hat. Deshalb nehmen wir Kollokationen heute als unauffällige idiosynkratische Sprach-einheiten wahr. Die Metapher hat sich durch Lexikalisierung vonseiten einer Sprach-gemeinschaft etabliert, wodurch sich diese bestimmte Wortverbindung usualisiert hat. Die Kollokation hat durch diesen Prozess einen „Sitz in der Sprache“ bekommen (Siep-mann 2002: 250). Das zeigt auch, dass die durch Umdeutung entstandene Polysemie durch Gebrauch und Kontext bedingt ist, aber in die Sprachstruktur aufgenommen wird und somit nicht nur Teil des Sprachsystems, sondern auch Teil des konventionellen Wissens wird, was eine erfolgreiche Kommunikation ermöglicht. In diesem Sinne kann die metaphorische Kollokation als feste Gestalt mit semantisch-pragmatischem Eigen-wert bestimmt werden, worauf schon in Stojić und Košuta (2020: 152f) hingewiesen wurde. An dieser Stelle möchten wir betonen, dass die hier ausgeführten Illustrationen semantischer Prozesse nur einen kleinen Teil der Korpusuntersuchung betreffen und somit als exemplarische Einsichten zu betrachten sind. Diese Einsichten in die Meta-phorischerungsprozesse wie auch mögliche andere müssen durch weitere umfangreiche Untersuchungen bestätigt werden, um an repräsentativer Gültigkeit zu gewinnen, was wir mit unserem Forschungsprojekt anstreben.

Literatur

- BLANK, Andreas (2001) *Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten*. Tü-bingen: Niemeyer.
- BURGER, Harald (1998) *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- COSERIU, Eugenio (1967) „Lexikalische Solidaritäten.“ *Poetica* 1/3, 293–303.
- DEIGNAN, Alice/POTTER, Liz (2004) „A corpus study of metaphors and metonyms in English and Italian.“ *Journal of Pragmatics* 36/7, 1231–1252.
- ĐURČO, Peter (2010) „Einsatz von Sketch Engine im Korpus – Vorteile und Mängel.“ In: S. Ptashnyk et al. (Hrsg.), *Korpora, Web und Datenbanken: computergestütz-te Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie*. Baltmannsweiler, 119–131.
- FIRTH, John Rupert (1957) „Modes of Meaning.“ *Papers in Linguistics* 1934-1951. Firth, John Rupert (Hrsg.), London: Oxford University Press, 190–215.
- FLEISCHER, Wolfgang (1997) *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tü-bingen: Max Niemeyer Verlag.
- GANTAR, Polona (2007) *Stalne besedne zveze v slovenščini: korpusni pristop*. Ljubl-jana: ZRCSAZU, Založba ZRC.
- GRUNTAR JERMOL, ADA (2007) „Fachsprachliche Kollokationen: Schwerpunkt Deutsch-Slowenisch.“ *Linguistica* 47/1, 137–144.
- HAUSMANN, Franz Josef (1984) „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen.“ *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31/4, 395–406.

- HAUSMANN, Franz Josef (2007) „Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie – Systematische und historische Darstellung.“ *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 55/3, 217–234.
- KONECNY, Christine (2010) *Kollokationen: Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.
- KREVS BIRK, Uršula (2019) „Zu einigen Aspekten des Deutschen als Kontaktsprache des Slowenischen.“ *Linguistica* 59, 155–173.
- KREVS BIRK, Uršula (2020) „Überlegungen zu diskursiven Praxen über *östliches Europa* und deutschsprachige Minderheiten im slowenischen Raum.“ *Linguistica* 60/2, 13–30.
- KREVS BIRK, Uršula/Domen, KRIŠTOFELC (2020) „Kontakt- und varietätenlinguistische Aspekte des deutschen Lehngutes in der Mundart von Kropa.“ *Linguistica* 60, 2, 193–210.
- MAJOROS, Krisztián (2013) „Metapher und Kookurrenz. Eine alternative ‚Trichter-Methode‘ zur korpusbasierten Untersuchung metaphorischer Ausdrücke in öffentlich zugänglichen elektronischen Zeitungskorpora am Beispiel der Wissenschaftsberichterstattung im Bereich der Zellbiologie.“ *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 23, 65–113.
- MARTIN, Robert (1997) „Sur les facteurs du figement lexical.“ In: M. Martins-Baltar (Hrsg.), *La Locution entre langue et usages*. Fonteney et al., 291–305.
- POLAJNAR, Janja (2019) *Werbeslogans im aktuellen Sprachgebrauch: eine korpusinformierte, diachrone Untersuchung zur Dynamik des Slogan-Gebrauchs mit lexikographischen Fallstudien*. Amades - Arbeiten und Materialien zur deutschen Sprache, Bd. 55. Mannheim: IDS Leibniz - Institut für Deutsche Sprache.
- POLAJNAR, Janja (2021) „Das Modul Werbeslogans: eine korpusinformierte lexikografische Ressource zum aktuellen Gebrauch von Werbeslogans außerhalb der Domäne Werbung.“ *Lexikos* 31, 119–145.
- REDER, Anna (2006) „Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik.“ *Linguistik online* 28/3, 157–176.
- SCHERFER, Peter (2001) „Zu einigen wesentlichen Merkmalen lexikalischer Kollokationen.“ In: M. Lorenz-Bourjot/H.-H. Lüger (Hrsg.) *Phraseologie und Phraseologie-didaktik*. Wien: Praesens, 3–19.
- SIEPMANN, Dirk (2002) „Eigenschaften und Formen lexikalischer Kollokation: wider ein zu enges Verständnis.“ *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 112/3, 240–263.
- STEFANOWITSCH, Anatol/GRIES, Stefan (2006) *Corpus-Based Approaches to Metaphor and Metonymy*. Berlin, New York: de Gruyter.
- STOJIC, Aneta (2019) „Zur Semantik von Kollokationen.“ *Linguistica* 59/1, 301–310.
- STOJIC, Aneta/KOŠUTA, Nataša (2020) „Kollokationen – Mehrwortverbindungen mit semantisch-pragmatischem Eigenwert.“ In: S. Jazbec et al. (Hrsg.), *Brücken überbrücken in der Literatur- und Sprachwissenschaft*. Hamburg: Verlag Dr. Kováč, 143–154.
- STUBBS, Michael (1995) „Collocations and cultural connotations of common words.“ *Linguistics and Education* 7/4, 379–390.

- VOLUNGEVIČIENĖ, Skaistė (2008) „Metaphorische Kollokation: Zwischen Metapher und Phraseologismus.“ *Kalbotyra* 59/3, 1392–1517.
- WHITE, Michael (2003) „Metaphor and economics: The case of ‘growth’.“ *English for Specific Purposes* 22/3, 131–151.

Internetquellen:

Duden online. <https://www.duden.de> [27.10.2021].

DWDS Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de [27.10.2021].

Zusammenfassung METAPHORISCHE KOLLOKATIONEN – EINBLICKE IN EINE KORPUSBASIERTE STUDIE

Gegenstand dieses Beitrages⁴ sind metaphorische Kollokationen, die in der Kollokationsforschung als ein Typ von Kollokationen betrachtet werden und bei denen eine Konstituente eine übertragene Bedeutung aufweist. Im Rahmen des Forschungsprojektes „Metaphorische Kollokationen – syntagmatische Verbindungen zwischen Semantik und Pragmatik“, das von der Kroatischen Forschungsförderung gefördert wird, werden Kollokationen im Kroatischen, Deutschen, Englischen und Italienischen mithilfe von SketchEngine aus großen digitalen Korpora für die jeweiligen Sprachen erhoben und manuell gesichtet, um metaphorische Kollokationen zu exzerpieren. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Metaphorisierungsprozesse in den metaphorischen Kollokationen zu beleuchten, um auf diese Weise mögliche Einblicke in Entstehungsprozesse von Kollokationen zu gewinnen und somit zum besseren Verständnis dieses lexikalisch-semantischen Phänomens beizutragen. Die bisherige semantische Analyse der Belege lässt darauf schließen, dass gerade die übertragene Bedeutung eines Bestandteiles der Kollokation die semantische Kohäsion zwischen den Bestandteilen gefestigt hat, was eine gewisse Selektionsbeschränkung zur Folge hat. Aus diesem semantischen Umstand ergibt sich die Tatsache, dass die Kollokation aus heutiger Perspektive als usuelle und relativ stabile Verbindung gilt. Diese semantischen Prozesse sollen im Beitrag anhand ausgewählter Beispiele aus dem Korpus illustriert werden, um Einblicke in die bisherige Korpusuntersuchung zu gewähren.

Schlüsselwörter: metaphorische Kollokationen, syntagmatische Beziehungen, Selektionsbeschränkungen, semantische Kohäsion

4 Diese Arbeit wurde von der Kroatischen Forschungsförderung im Rahmen des Projektes *Metaphorische Kollokationen – syntagmatische Verbindungen zwischen Semantik und Pragmatik* (IP-2020-02-6319) unterstützt. / This work has been fully supported by Croatian Science Foundation under the project *Metaphorical collocations – Syntagmatic word combinations between semantics and pragmatics* (IP-2020-02-6319).

Abstract
METAPHORICAL COLLOCATIONS – INSIGHTS INTO
A CORPUS-BASED STUDY

The research object of this paper are metaphorical collocations, a special group of collocational bonds in which one component is used in a figurative sense. As part of the scientific research project “Metaphorical Collocations - Syntagmatic Word Combinations between Semantics and Pragmatics”, funded by the Croatian Science Foundation, a corpus research is conducted in Croatian, German, English and Italian using SketchEngine tools to extract binary multi-word combinations from large digital corpora for individual languages, which are manually processed to identify metaphorical collocations. The aim of the Project is to provide new insights into the processes underlying the creation of collocational bonds as well as new insights into the principles of selective combining as a specific semantically-conditioned mechanism of natural languages. The semantic analysis of part of the corpus so far suggests that it was the metaphor that over time reinforced the semantic cohesion between the components of the collocational bond and contributed to the selectional constraints that led to our current perception of the collocational bond as a common and thus given word bond. These semantic processes are illustrated by selected examples from the corpus.

Keywords: metaphorical collocation, syntagmatic relations, selectional constraints, semantic cohesion

Povzetek
METAFORIČNE KOLOKACIJE – VPOGLED V KORPUSNO RAZISKAVO

V prispevku so obravnavane metaforične kolokacije, ki jih v proučevanju kolokacij štejemo med besedne zveze, pri katerih je ena beseda uporabljena v prenesenem pomenu. V okviru znanstvenoraziskovalnega projekta »Metaforične kolokacije – sintagmatske zveze med semantiko in pragmatiko«, ki ga financira Hrvaška znanstvena fundacija, nastaja korpusno podprta raziskava, v kateri se v hrvaškem, nemškem, angleškem in italijanskem jeziku s pomočjo orodja SketchEngine iz velikih digitalnih korpusov za posamezne jezike luščijo dvodelne besedne zveze, ki jih ročno pregledujejo, da bi tako odbrali metaforične kolokacije. Dosedanja pomenska analiza dela korpusa je pokazala, da je prav metafora okrepila pomensko kohezijo med sestavinami metaforičnih kolokacij in prispevala k izbirnim omejitvam, ki so povzročile, da z današnjega zornega kota metaforične kolokacije razumemo kot stalne besedne zveze. Te leksikalnopomenske procese bomo ilustrirali na izbranih primerih iz korpusa. Cilj prispevka je na podlagi analize metaforičnih procesov v metaforičnih kolokacijah dobiti vpogled v tvorbo kolokacij in s tem prispevati k boljšemu razumevanju tega kompleksnega leksikalno-semantičnega pojava.

Ključne besede: metaforične kolokacije, sintagmatski odnosi, izbirne omejitve, pomenska kohezija